

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Der Monatensatz beträgt monatlich 15 M., vierteljährlich 60 M. — Fest- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht aufgenommen. —



Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schub: Druck: H. Baumann & Co.: Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich Bonn, Michaelisstr. 38-42. Telefon-Ran 88-89 u. 98. Telegr. Adr.: Alterbank Bonn.

Balutaelend und Boltsinteresse.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist in hohem Maße abhängig von den Verpflichtungen auf Grund des Friedensvertrags. Die Bezahlungskosten freien ungeheuerliches Geld, mit dem man anständige Kosten Wiederherstellung leisten könnte. Trotzdem wir seit Juli keine Bahnhöfe mehr leisten, sondern im Februar 1922 und später fällige Schatzwechsel dafür gegeben haben, waren seit April 1922 45,5 Milliarden Mark für Reparationszahllungen infolge des Friedensvertrags aufzuhalten, davon 5,568 Milliarden in der Zeit vom 10. bis 20. September. Die Zunahme der schwedenden Schuld Deutschlands betrug aber in der zweiten Septemberwoche 19,47 Milliarden Mark, also weit mehr, als durch die Leistungen für den Friedensvertrag allein bedingt war. In den elf Wochen vom 28. Juni bis 15. September stieg die schwedende Reichsschuld um 80 Milliarden, der Schatzwechsel in bestand der Reichsbank stieg in derselben Zeit um 107 Milliarden, weil die Reichsbank ihre Schatzwechsel nicht mehr bei der privaten Bankwelt unterbringen konnte, im Gegenteil, früher verausgabte Schatzwechsel von der Bankwelt zurücklaufen musste. Der Notenumlauf stieg in dieser Zeit um 118 Milliarden Banknoten und 5 Milliarden Schatzscheine. Wie aus diesen wenigen Zahlen schon ersichtlich, wird ein gewaltiger Teil neu gedruckter Banknoten nicht für Reparationszahllungen, sondern für innere Zwecke gebraucht.

Je mehr das der Fall ist, desto rascher steigen die Preise im Inland, desto mehr sinkt die innere Kaufkraft der Mark, desto schwieriger wird es, die Steigerung der Löhne auch nur einigermaßen mit der Zuerierung in Einklang zu bringen.

Nach dem Index der "Industrie- und Handels-Zeitung" (44 Waren) stieg dieser von 1 im Frieden in der Woche vom 28. bis 29. September auf 322,63, zeigte also eine Zuerierung der Waren um das rund 323fache! Auf die einzelnen Gruppen verteilt, stieg der Preis von 1 im Frieden bei Kohle, Eisen, Metallen, Rohstoffen, Dolen auf 237,72, bei Textilien, Gütern, Fellen auf 461,40, bei Getreide, Mehl, Kartoffeln, Düngemitteln auf 265,80, bei Fleisch, Fisch, Fett, Butter und anderen Waren auf 226,12. Die innere Kaufkraft der Mark betrug also $\frac{1}{2}$ noch nicht 1 Pfennig. Wir haben ein ancheinend lebhafte wirtschaftliche Leben in Deutschland, aber in bezug auf die innere Kaufkraft der Mark sind unsere Zustände schon fast ganz österreichisch!

Frage man nach Mitteln, wie dieser Entwicklung Einhalt zu tun ist, so wissen viele Beute nur ein Mittel: mehr zu einkaufen, mehr produzieren, unsere Handels- und Zahlungsbilanz verbessern! Natürlich stimmen in dies Gedanken diejenigen am lebhaftesten ein, die durch Spekulation und Bucher geholfen haben, unsere Zustände zu verschlechtern, die auch vielfach eine volkswirtschaftliche sehr überflüssige, ja schädliche Tätigkeit vertraten.

Die Arbeiterschaft hat für die Steigerung der Produktion sehr viel getan. Wo es mal habe, lagen die Gründe für die Zermürbung nicht bei ihr, sondern vielfach bei den Unternehmen. Es sei hier nur an die Stellung unserer Betriebsräte und an das Nebenrichterabkommen im Kalibergbau erinnert, das nicht stande kam, weil die Unternehmer u. arbeitslose Arbeiter nicht einstehen wollten. Mit der Steigerung der Produktion allein ist der Geldentwertung und ihren Folgen nicht beizukommen, die Ermäßigung der Reparationslasten, aber auch innenpolitische, wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen sind dazu erforderlich.

Unser Balutaelend begann schon im Krieg. England gab von den Besiegenden enorme Kriegssteuern ein, Deutschland unter Helferlich schonte den Feind, rumpte Anleihen und drückte Noten. Hier schon begann die Vermehrung der Geldmenge und die Schaffung einer künstlichen Kaufkraft. Die kein Gegengewicht in vorher produzierten Waren hat, schafft eine vermehrte Nachfrage nach Waren, schafft Preissteigerung. Wenn oben alle Welt ständige Preissteigerung zu erwarten hat, sinken die Spar- und Depotgelder, das Geld wird angelegt in wertbeständigen Waren, Sachwerten und Sachgütern. Diese Entwicklung bedeutet zugleich eine Steigerung der inneren Konsumtion, aber nur für bestimmte Schichten.

Nach Friedensschluß war die deutsche Volkswirtschaft zerstört, der Bedarf war sehr groß, die Einfuhr wurde hoch, die Ausfuhr blieb dahinter zurück, die Handelsbilanz wurde passiv. (Aktive Handelsbilanz: wenn ein Land mehr austüft als einführt, also andere Länder zu seinen Schulden bekannt, umgekehrt: passive Handelsbilanz.) Das Defizit dieser passiven Handelsbilanz wurde gedeckt durch Verkauf deutscher Mark ins Ausland. Dieser Verkauf hat aber seine Grenzen, das Ausland braucht nur für den Betrag deutsche Mark, für den es Waren aus Deutschland bezieht. Diese Waren waren an sich begrenzt, sie wurden noch verengert durch an sich notwendige Ausfuhrkontrolle und Ausfuhrverbote. Eine Zeitlang war das Bedürfnis des Auslandes nach deutscher Mark spekulativ, alles spekulierte in Mark in der Erwartung, daß nach dem Friedensschluß die deutschen Verhältnisse sich rasch bessern würden. So stiegen aus Deutschland große Mengen Mark ins Ausland, allerdings nur mit der Nebenberechnung, daß der Marktarkt sinkt und ausländische Zahlungsmittel steigen. Außerdem mußten natürlich in großem Umfang Debüten gelöst werden für Reparationsleistungen. Der Preis der Rohstoffe stieg so unauflöslich, im Ausland wurden Goldpreise für deutsche Waren gezahlt, bei uns glich sich der Inlandspreis immer mehr den Auslandspreisen an.

Diese zweite Periode hat eine unheilvolle Wirkung gehabt. Der Kaufmann und Fabrikant muß einen Platz für seine Ware haben, der möglichst unverändert bleibt, bis die Ware verkauft und bezahlt ist. Es entstand das Problem, daß die festen Bezahlungsmöglichkeiten zu schaffen. Industrie und Handel haben ihn in der Debit. Deshalb gehen immer weitere Zins-

zung über, so falsch diese Methode auch ist für den Teil der Ware, in dem nicht ausländische Rohstoffe verarbeitet sind. So entsteht eine Debitenmehrfrage, die nicht gegeben ist durch den Stand der Handelsbilanz. Wenn dieser Prozeß fortgeht, so hört die Mark in steigendem Maße auf, Zirkulationsmittel zu sein, die Goldreserve tritt an ihre Stelle, wobei es dann sogar ziemlich gleichmäßig ist, ob der Fabrikant Zahlung in Golddevizes verlangt. Die Industrie kommt keine Marktbeträge mehr an, jetzt ist möglichst bald in Devizes um, die Nachfrage nach Debüten steigt, sie werden nicht bloß Zahlungsmittel für das Ausland, sondern auch für das Inland. Die Entwertung der Mark schreitet fort, weil eine immer größere Menge von ihr eine immer geringere Menge von Waren umwickt.

Ergebnisse im Markt werden unrationell, hohe Prozente für Markdarlehen schießen bis zur Rückzahlung zusammen, daher der Drang nach Sachwerten, doch vielfach Kreditnot für die Produktion und den Handel. Der Export kann wachsen und doch bedeutet das keine Zunahme im Wert, statt ein Fünftel unserer Gesamtproduktion im Frieden führen wir heute vielleicht ein Sechstel aus. Durch die Geldentwertung wird im Ergebnis also der Export nicht angereizt.

Eine Heilung der Geldentwertung durch Bilanzierung des inneren Budgets ist nicht möglich, weil die Ausgaben vor den Einnahmen davonlaufen, weil die Steuermarke ihrer Einziehung längst nicht mehr das ist, was die Veranschlagungsmarke war. (Deshalb ist auch die Bruttosozialleite in Papier statt in Gold ein so schwerer Schleier geworden.) Weil die Heilung nicht möglich ist auf dem Wege über die Handelsbilanz und auch nicht mit der Bilanzierung des inneren Budgets, muss man immer wieder zurückkommen auf die Frage, ob man der Krankheit nicht von einer anderen Seite beikommen kann.

Die Geldentwertung bewirkt das Auftreten der Spartätigkeit in Mark, die Markmenge für Kredite wird immer geringer, die für Betriebsmittel gebrauchte Markmenge immer höher. Schon haben wir eine Kreditnot. Ob und wie weit sie mitverschuldet ist durch verdeckte Politik der Banken und der Industrie, sei hier nur gestreift, obwohl wir der Meinung sind, daß hier ein großes Sündenregister anzufassen wäre. Die Industrie hat nicht nur hohe Dividenden verteilt, sondern auch ihr Eigenkapital in viel zu geringem Maße vergrößert. Neue Aktien wurden nicht zum Ausdruck, sondern beruhen bis zum Kurswert angeboten, mit diesen Bezugsrechten schenkt man oft den Aktionären viele 100 Prozent. Diese Politik wurde durch die Großbanken unterstützt, obwohl sie es in der Hand hatten, eine andere Kapitalschaffung zu erzwingen. Die ganze Wirtschaft war bestrebt, die Geldentwertung für ihre Interessen nicht zum Ausdruck kommen zu lassen, deshalb wurde die Vorsorge für die Zeit größerer Geldentwertung verloren. Statt dessen sahne Stinnes, was er nur tragen konnte, Hotels, Zeitungen, Papierfabriken und die sterileren Eisenindustrie. Riesenmengen von Mark wurden dadurch der deutschen Wirtschaft und dem Steuerzahler entzogen. So entstand die Kreditnot, mit fortwährender Preissteigerung steht Arbeitslosigkeit in Sicht. Das aber ist der sich immer mehr schreitende, der uns droht und wenn wir dagegen nicht Vorsorge treffen, könnte Stinnes und viele mit ihm in dem Meer vor Verzweiflung erlaufen, das dann unser Volk überläuft!

Deshalb verdient der Vorschlag ernste Erwürdigung, einen Teil des Goldhauses der Reichsbank zur Währungsstabilisation zu nutzen, bevor in internationalen Konferenzen neue Entscheidungen in der Reparationsfrage fallen. Das Defizit unserer Handelsbilanz beträgt vielleicht 10 Prozent unseres Imports, also etwa 500 Millionen Goldmark im Jahre, 125 Millionen Goldmark in einem Vierteljahr. Aber wenn man auch 200, 300 Goldmillionen für eine bestimmte Zeit braucht, so könnte die gesamte Deviendeckung für die deutsche Wirtschaft statt durch Privatindustrie und Handel durch die Reichsbank erfolgen, die dann die Deviisen der Industrie zur Verfügung stellt. Dann hätte man Deviendeckung, Deviisenkontrolle, die rein spekulative Nachfrage ausschließt. Die Deviisenrekulation kann so lange nicht gründlich bekämpft werden, wie man nicht sorgt, daß der wirkliche Deviendebit gedeckt wird. Man könnte die Mark stabilisieren zu einem Kurs, der zwischen ihrer inneren und äußeren Geltung liegt. Man könnte dann mit ziemlicher Sicherheit auf eine stabile Preisbewegung in kurzer Zeit rechnen, wenn auch bei einzelnen Waren noch eine gewisse Anpassung an Goldbewertung erfolgte. Mit Sicherheit würde man dann aber Arbeitsschlacke in weitem Umfang vermeiden!

Industrie- und Handelsmarkt sind heute vielfach der Meinung, der Mark ist nicht zu helfen, es gibt nur eins: Deviendehnung. Das bedeutet aber für die Arbeiterschaft: Fortdauerung von Goldlöhnen. Das diese naturnotwendige Forderung zu durchdringen wirtschaftlichen Kämpfen führen würde, ist selbstverständlich bei der Einstellung unseres Unternehmertums. Aber vielleicht überzeugen mächtigende Stellen doch einmal ernstlich, ob dieser Aussicht nicht der Versuch der gewollten Anwendung eines Teiles der Goldmilliarde der Reichsbank vorzuziehen ist.

Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit der Beitragserhöhung.

Die in den beiden letzten Nummern der "Bergarbeiter-Ztg." gebrachter Artikel zur Frage der Beitragserhöhung behandelten die Notwendigkeit einer solchen, um den Kampfscharakter des Verbandes aufrecht zu erhalten. Wie weit der Erhöhung der Beiträge, unter Beachtung der Geldentwertung, in den anderen freien Gewerkschaften Rechnung getragen wurde, haben wir an einer Aufstellung gezeigt, die beweist, daß der Verband leider immer noch eine derartige Organisation ist, die sich in der Beitragsfrage der Geldentwertung nicht angehoben haben. Mit dem jetzt wieder so beliebten aber nicht sagenden Einwand:

Beitragserhöhung abzuwehren, ohne zu beachten, daß gerade in der letzten Zeit die Gegenseite zwischen Bergarbeitern und Gruberbeitern immer schärfer werden. (Siehe Verhalten der Unternehmer bei den diesmaligen Lohnverhandlungen, die getreduzierte Schreibweise der Unternehmerblätter bezüglich der Bergarbeiterlöhnne und Arbeitszeit sowie Ausgabe von 10 Millionen Mark Zirkunterstützung in den ersten sieben Monaten des Jahres 1922.) Freilich, die unverständliche Haltung der Bergarbeiter zu ihrer Organisation, von der ihre Existenz und Kampffähigkeit abhängig ist, gibt den Unternehmern die beste Handhabe, immer reaktionärer auftreten zu können. Kampfgeist und große Worte bei kleinen Kosten ist Kinderei und wird von den Unternehmern auch als solche bewertet. Doch dazu genug.

Die inneren wirtschaftlichen Momente, welche die Organisationen verlassen, ihre Beiträge der Geldentwertung anzupassen, sind in den bisherigen Artikeln nicht erwähnt worden. Sie müssen aber wieder einmal betrachtet werden, um zu sehen, welche Erhöhung die Ausgaben des Verbandes trotz aller Schwierigkeit erfahren haben.

Die Herstellung unserer "Bergarbeiter-Zeitung" und der sonst notwendigen Zeitschriften des Verbandes haben eine Verbesserung erzielt, die zur Folge hat, daß zurzeit in einem Monat mehr dafür ausgegeben werden muss, als früher in einem bis zwei Jahren. Während die Herstellung unserer Fachorgane im ganzen Jahre 1920 eine Gesamtansgabe von 2 467 843 M. erforderte, beträgt die Ausgabe zurzeit in einem Monat 3 400 000 M. Die einzelne Nummer der "Bergarbeiter-Zeitung", die 1914 in der Herstellung 1,3 Pf. kostete, kostet heute annähernd 2 M. und wird künftig bei Ausgabe eines neuen Papierpreises um einen Herstellungspreis von 2,50 M. erfordern. Deshalb trifft für das ganze Material zu und kostet heute ein Mitgliedsbuch, im eigenen Betrieb hergestellt, 11 M.

Wie kommt die Verbesserung zu stande? 10 000 Kilo Zeitungspapier kosteten 1914 2100 M., im Oktober d. J. aber 700 000 M. Gebraucht werden in der Woche 7500 Kilo. Druckstoffsätze kosteten 100 Kilo 1914 50 M., heute 6300 M. 25 000 Bogen Papier zur Herstellung von Mitgliedsbüchern kosteten 1914 880 M., heute 230 000 M. 1000 Brieftaschenschläge 1914: 2,50 M., heute 1000 M. 1000 Bogen Papier zur Herstellung von Beitragsmarken 1914: 10 M., im September d. J. aber 4000 M. Alle anderen Rohstoffe, welche zur Herstellung unserer Fachorgane, Drucksachen usw. notwendig sind, haben die gleiche Verbesserung erfahren, so daß, ohne ein großer Rechenkünstler zu sein, die Errechnung leicht ist, welche Unkosten dem Verband hierbei entstehen. Die allgemeine Verbesserung im Zeitungsgeschäft hat zur Folge, daß in vielen Familien das gewerkschaftliche Fachorgan fast nur die einzige Zeitschrift ist, welche in die Arbeitserwerbung kommt. Wenn unter Beachtung der riesenhaften Verbesserung an einer Bergarbeiterzeitung unserer Fachzeitung schlecht zu denken ist, muß an der Aufrechterhaltung des jetzigen Umfangs aber unbedingt festgehalten werden, trotz aller Ausgaben, die dafür entstehen. Ähnlich wirkt sich die Verbesserung bei anderen Ausgaben aus. Es betrugen z. B. die gesamten Postausgaben im ganzen Jahre 1919: 67 565 M. 1920: 171 965 M., heute aber, im Oktober, in einer Woche nur für den Zeitungsvorstand 69 932 Mark, also heute in einer Woche so viel, als im Jahre 1919 insgesamt. Die Ausgabe dafür würde noch um 25 000 M. größer sein, die über dadurch geziert wird, indem ein Teil der Zeitungen unter Kreuzband zum Verband gelangt.

Bei Beachtung dieser Zahlen müssen unsere Mitglieder überzeugt sein, daß die Organisationen unter allen Umständen gezwungen sind, ihre Beiträge der Geldentwertung anzupassen, wenn sie finanziell den Boden unter den Füßen nicht verlieren wollen. Dieser Zustand, Rücksichtnahme der Beiträge als Einnahme an die Ausgaben, hat weiter zur Folge, daß die Rücklagen für den Kramfonds, der unter allen Umständen vorhanden sein muß, immer geringer werden. Beispiel: Einnahme und Ausgabe der ersten sieben Monate dieses Jahres. In den ersten sieben Monaten d. J. betrug die Gesamteinnahme circa 88 000 000 M., davon Beitragsannahmen 78 000 000 M. Die Ausgabe betrug für Ortsverwaltungen, Bezirksleitungen, Agitation, Konferenzen usw. 16 000 000 M. für Streiks und sonstige Unterstützungen 15 000 000 M. für Herstellung der Verbandsorgane circa 8 000 000 M. für Verwaltung verschiedener und sächsischer Natur, diverse Ausgaben um 3 000 000 M., während nur 38 000 000 M. oder 45 Prozent der Einnahme dem Kramfonds zugeführt werden konnten.

Der Geldentwertung entsprechend ist diese Rücklage zu gering. Sie wird aber noch geringer werden, wenn bei Steigerung der Ausgaben auf der anderen Seite nicht für die notwendige Einnahme georgt wird. Einen derartigen Zustand zu schaffen, kann der Wille ernsthafter Mitglieder und unserer alten Funktionäre nicht sein. Als was soll man es eigentlich bezeichnen, wenn in Deutschland durch radikale Organisationen und Parteirichtungen mit großen Worten, aber niedrigen oder möglichst gar keinen Beiträgen schon jahrelang Berücksichtigung des Bergarbeiterverbandes getrieben wird, um denselben Kampfschärfen zu machen, während der Vertreter der russischen Bergarbeiter auf der Reichskonferenz der Union in Essen (Rudr-Eko) vom 4. Oktober 1922: "Für Kultur und Kampfzwecke haben wir Fonds angelegt. Da das Privatkapital wieder Raum bekommen hat, haben wir Streifzüge angelegt." Und lo was kommt noch Deutschland, um uns zu zeigen, wie der Privatkapitalismus besiegt wird. Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Aber diese wenigen Worte des russischen Vertreters beweisen erneut, welches Verbrechen die kommunistischen Delegierten bei Gründung der Union an der deutschen Arbeiterbewegung begingen, als man unter Hinweis auf Russland an ihrer Wiege sang: Die Union und die Bergarbeiter brauchen keinen Kampfsfonds, sie kämpfen aus Antisemitismus.

Kameraden, wie lange noch der Wahnsinn, wie lange noch der Glaube an diese Phrasendresser, die zum Schaden der Bergarbeiter vernichtet, was

Eine Abrechnung mit Landtag.

Wieder einmal wurde im preußischen Landtag über den Bergbau diskutiert und es schien die Lage der Bergarbeiter. Er steht dort nicht unbedingt auf.

Insbesondere nimmt man doch immer die Bergarbeiterläden vor. Ich habe die Spende habe, seit einigen Wochen an die Städte zu stehen, um das zu tun. Aber weiterer Grund für mich, will ich zu Ihnen sagen, ist, wie Sie sagen.

Wir haben im März bei den Bergleuten eine Lohnverhöhung um 19,1% für die Schicht; wir bekamen gleichzeitig eine Kohlenpreisverhöhung um 106 M. für die Tonne. Da ist es natürlich gar kein Wunder, wenn man auf die hohen Bergarbeiterläden schaut und die Bergarbeiter für diese Kohlenpreissteigerungen verantwortlich macht. Wie kann aber diese gewaltigen Preisseigerungen Zustand?

Sehen wir uns doch die Bergarbeiterläden und die Kohlenpreise einmal etwas näher an. Die Rhein-Westf. AG. und eine ganze Reihe anderer Unternehmen haben einen Lohnzuschuss für die Bergleute verdient jetzt mehr als 1000 M. pro Tag!

Das war natürlich eine ganz große Unverhältnismäßigkeit, das kommt nun durch Reaktionen verhindert. Die nicht ließ, und tröstet sind. Der Durchschnittslohn des Hauers beträgt jetzt im Ruhrgebiet 684 M. Rechnen Sie sich aus, was das auf den laufenden Monat ausmacht, dann werden Sie finden, das ist ein Einkommen, das bei den heutigen Preisen nicht genügt, eine Familie anständig zu ernähren. 1914 war der Hauerlohn im Steinkohlenbergbau 6,25 M., der Preis für Zettlitzkohle 12 M., also etwas über die Hälfte betrug der Lohn; am 1. Januar 1919: 18,03 M., Lohn, 24 M. Kohlenpreis, also etwas über die Hälfte der Lohn; am 1. Dezember 1921: 106 M. der Lohn, aber 925 M. der Kohlenpreis, also mehr als das Dreifache der Röhre ist wie der Lohn. Jetzt am 1. September 1922: 684 M. der Hauerlohn und 1900, 0000, 7000, 8000 M. der Kohlenpreis. (Hört, hört! bei der R.S.D.) Das sind ganz unzulässige Verhältnisse und da müssen wir von der Regierung ganz nachdrücklich fordern, dass sie das tut, was notwendig ist. Sie soll in den Reichsrat und in die Kommissionen, in die Delegationen nicht Leute hineinwerden, die britisches Kapitalismus orientiert sind, sondern Leute, die auf einem vernünftigen, modernen Standpunkt stehen. Die Bergleute mögen über erscheinen; man schreit nach Produktionssteigerung. Sie machen diese Überzeugung. Man wird ihnen aber die Gewalt geben müssen, dass diese Arbeitsteilung nicht im Interesse der Brüderkapitalisten erfolgt, sondern sozialen Zwecken dient.

Schlage in der Förderung der Produktion durch die Unternehmer erfolgt in weitem Maße. Das will Ihnen auch dafür ein paar Beispiele geben.

Im Bergbau sind von 1913 bis 1921 28.600 Hauer mehr eingestellt worden, aber 123.320 andere Arbeiter. Die Hauerzahl ist also nur ganz gering gestiegen, während die Arbeiterzahl in den Nebenbetrieben und über Tage ganz enorm gestiegen ist. Da haben Sie eine Erfahrung dafür, warum die Kohlenproduktion nicht im selben Maße steigt wie die Arbeitszahl; sie kann nur in demselben Maße steigen, wie die Hauerzahl zunimmt, das ist ganz selbstverständlich. Wir hatten vor dem Kriege im Oberbergamtbezirk Dortmund auf 100 Mann Betriebschaft 50,6 bis 51,9 Hauer und jetzt nach der neuen Statistik in der Nummer vom 20. September des "Reichsanzeigers" hatten wir im 2. Vierteljahr nicht 51,9, sondern 37,6 Hauer auf 100 Arbeiter. (Hört, hört! bei der R.S.D.) Ja, sollen dann 37 Hauer ebensoviel schaffen wie 51 vor dem Kriege? Natürlich liegt es anderswo: in Lechen 38,1 gegen 55,4, am linken Niederrhein 38,5 gegen 62,2. Das sind so wichtige Zahlen, dass man sie sich merken muss. Auch die Arbeitskosten sie noch viel zu wenig, denn sie schwanken wieder auf die Bergleute, die Kohlenproduktion nicht steigt.

Aber nicht allein das ist es: der Krieg hat alles bei uns zerstört und vernichtet. Unser verstorbener Kollege Huse hat schon im Kriege darauf hingewiesen, welcher Hauptsatz im Kriege getrieben wurde. Darüber haben es die Unternehmer abgestritten, aber die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat am 16. November 1921 mit diesen Worten erklärt:

"Es ist zu berücksichtigen, dass im Kohlenbergbau seit sechs Jahren

ein unerhörter Ausbau betrieben worden ist. Der Rückgang der Förderung, die Verschlechterung der Qualität der Kohle sind vornehmlich die Folgen dieses Raubbaues."

Also der Raubbau wurde bestreiten, und zwar bis in die letzte Zeit, und wer über die technische Rottwirtschaft in den Bergbauarbeiten etwas nachlesen will, möge die Broschüre des Steigers Martens zum Lesen nehmen, die dieser im vorigen Jahre veröffentlicht hat; da ist ungeheure Potenz über diese Frage enthalten.

574.819 Waggons haben den Bergbau im vorigen Jahre gefordert. Wenn man pro Wagen

10 Tonnen Ladegewicht annimmt, dann würde das ein Bruttoverschiff, der durch die Herstellung der Eisenbahnen bestätigt wird, von 5,7 Mill. Tonnen Kohle bedeuten. Das sind ungeheure Zahlen, und so haben wir eine ganze Reihe von solchen Produktionsbestimmungen. Auch 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720,

Die letzten Monopole der Baustoffhersteller müssen durchbrochen werden. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß den Syndikaten in der Zement-, Stahl- und Bleiglindustrie die Kohlenverteilung für ihre Produktion noch immer selbst in die Hand gegeben ist. Die Folgen sind die unerträglichen Syndikatspreise aller Baustoffe. Es würde noch unerträglicher sein, wenn aus den letzten Uebersichten der Bergarbeiter nur die Syndikate der Unternehmer wieder den Augen adeln. Der Bundesvorstand wird deshalb brauchtigt, in Gemeinschaft mit dem Bergarbeiterverband und den anderen beteiligten Verbänden seine Bemühungen, daß die in den Uebersichten erzeugten Kohleentnahmen für eine verbilligte Herstellung von Baustoffen zum inländischen Wohnungsbau verwendet werden, mit allem Nachdruck fortzuführen.

Nachrichten aus der Montanindustrie. Frankösisch-bergmännische Unterforschungskommission im Saargebiet.

Die Finanzkommission des französischen Senats wird zu Beginn dieser Woche zusammenentreten und sich mit einem Gesetzentwurf über die Organisation eines Domänenbüros für die Saargruben beschäftigen. Nach der Meinung der Kommission entspricht der Wert der Saargruben etwa einer halben Milliarde Franken. Die Kommission hat, um genüsse finanzielle und fiskalische Probleme zu untersuchen, die durch die Schaffung eines Domänenbüros aufgeworfen werden, ihren Vorsitzenden M. Léon Lacroix, den Berichterstatter Beranger und den Sonderberichterstatter Perrier beauftragt, eine vorsichtige Untersuchung am Ort und Stelle zu unternehmen. Diese Delegation soll bereits nach dem Saargebiet abgereist sein. Offensichtlich untersucht sie es nicht, bei unserer dortigen Verbandsvertretung vorzusprechen, wo sie mehr erfahren kann, als von den französischen Ingenieuren.

Bergarbeiterlöne im Saargebiet.

Im ersten Halbjahr 1922 stellten sich die Löne der Saarbergleute wie folgt: Volljahr im Gedinge 1. Quartal Jahr 1922 ohne Familieneinlage 16,02 Fr., mit Familieneinlage 18,81 Fr.; 2. Quartal Jahr 16 bez. 18,75 Fr. Der Durchschnittslohn aller Arbeiter unter Tage war im 1. Quartal Jahr 14,76 bezw. 16,20 Fr. im 2. Quartal Jahr 14,28 bezw. 18,29 Fr. Der Durchschnittslohn der Arbeiter über Tage war im 1. Quartal Jahr 13,37 bezw. 15,49 Fr., im 2. Quartal Jahr 13,63 bezw. 15,55 Fr. Die Ausstellung zeigt, daß der Lohn des 2. gegenüber dem 1. Quartaljahr nur ganz geringe Schwankungen aufweist.

Aus der Tarifpraxis.

Lohn erhöhungen im Kohlenbergbau.

Unschließbar an den Schiedspruch für den Ruhrbergbau, welcher bekanntlich 150 Mt. Lohn erhöhung vorsieht, fanden Verhandlungen für die anderen Röbire statt. Das Ergebnis ist folgendes:

Sieinkohle: Oberelsaß (je Schicht) 14,20 Mt., Niedersachsen 131,50 Mt., Sachsen 129,50 Mt., Niedersachsen 127,50 Mt., Sachsen 138 Mt., Südbaden 133 Mt. — Bayern: Peichkohle 135 Mt., Steinkohle 120 Mt.

Kreuzkohle: Köln (je Schicht) 150 Mt., Düren 126,50 Mt. — Mitteldeutschland: Kremmener 188 Mt., Rondeker 124,20 Mt. — Bayern: Große Werte 141 Mt., kleine Werte 135 Mt. — Oberelsaß und Westerwald 138 Mt.

Bei allen Röbiren ist eine Verdopplung des Soziallohnes vorgesehen. In Obersachsen beträgt die Erhöhung deselben 9 Mt., da dort bereits ein Kinder- und Haushaltsgeld von 11 Mt. vorhanden war. In Niedersachsen beträgt die Erhöhung des Haushaltsgeldes 3,50 Mt. und des Kindergeldes 3 Mt.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Konsumgenossenschaftliche Feuerversicherung.

Es dürfte bekannt sein, daß die Konsumgenossenschaften für ihre Mitglieder eine Versicherungsabteilung sowohl gegen Einbruchstieftahl als auch gegen Feuer unterhalten und daher in der Lage sind, Versicherungen abzuschließen mit einem ganz minimalen Prämienzuschlag, den Privatversicherungen bisher nicht unterboten konnten.

Wie in letzter Zeit eingetretene unglaubliche Goldentwertung hat auch eine ständige Rückversicherung der bestehenden Versicherungen zur Folge gehabt. Zum weitaus größten Teil haben verschleierte Genossenschaftsmitglieder Erhöhungen der Versicherungssummen vorgenommen, jedoch steht noch eine ganz beträchtliche Anzahl aus. Die Preissteigerung ist indessen unzureichend fortgeschritten. Heute hat ein Haushalt, Kleidung, Bettwäsche und Wäsche eingerednet, einen fast zehnfachen Wert gegen 1919. Es ist nicht abzusehen, wann eine Erhöhung der Preise einzutreten könnte, vielmehr ist infolge der Entwicklung unseres Gelbes damit zu rechnen, daß noch eine weitere Steigerung eintreten wird. Preise, wie sie vor dem Kriege bestanden, dürfte die heutige Generation nicht mehr erleben. Verbundsmitglieder, sowohl wie schon bei der Genossenschaft versichert sind, werden gut tun, ihre Versicherungsprämie zu jeder Zeit von den Funktionären der Konsumgenossenschaften und Betriebsstellenleistungen entgegengenommen.

Der § 13 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen der Konsumgenossenschaften besagt, daß eine Brandabschadigung nur im Verhältnis des jeweiligen Tageswerts zur Versicherungssumme zu zahlen ist. Wenn ein Haushalt nur zu einem Drittel seines Tageswerts versichert ist, kann auch ein anfallender Brandabschaden nur zu einem Drittel erzielt werden.

Berliner, die das Unglück haben, von einem Brandabschaden betroffen zu werden, sind selbst bei einer ausreichend hoch genug genommenen Versicherung schon föllig beraubt, weil sie für das ihnen ausgezahlte Geld meistens nicht in der Lage sind, sich gleichwertige Stoffe zu beschaffen, vielfach können sie nur elende Ersatzstoffe mit geringer Haltbarkeit dafür wiederverwenden. Wie ungünstig ist nun eine arme Familie daran, wenn ihr Haushalt nur zum Bruchteil versichert ist und deshalb auch nur eine Teileinschädigung erhält. Es liegt aber im Interesse aller Versicherer, eine Erhöhung ihrer Versicherungssummen zu beantragen.

Der Nutzen der "Vollstrecke".

Die Rechnungsstelle der "Vollstrecke" zu Essen schreibt uns: Der Bergmann B. R. 47 Jahre alt, wohnhaft zu Gladbeck, kam bei einem Unfall an den Tod. Nicht lange vorher hatte er bei der Gewerkschafts-Genossenschaftlichen Versicherungsgesellschaft "Vollstrecke" einen Anteil über 2620 Mt. gestellt. Obwohl aus die Versicherung sich 40 Mt. Prämie gezahlt waren, zog die Gesellschaft den Hinterbliebenen die Versicherungssumme anstandslos aus.

Dieser Todesfall gibt uns Veranlassung, wiederholz darauf hinzuweisen, daß noch viel zu wenig Arbeit, insbesondere Familienarbeit, versichert sind, und diejenigen, die es sind, sind meistens an niedrig verdient. Jeder, der für eine Familie zu sorgen hat, sollte ausreichend versichert sein. Wer mit weniger als einem Drittel seines Jahresbruttosatzes versichert ist, sollte das möglichst als Nachversicherung betrachten.

Die staatliche Hinterbliebenenversicherung ist in ganz ungünstigem und wird es noch viele Jahre lang bleiben. Nur gewerkschaftlich und geschäftlich organisierte Arbeitnehmer kommt natürlich nur deren eigenes Unternehmen in Frage, die im Jahre 1919 von den freien Gewerkschaften und den Genossenschaften gemeinschaftlich gegründete "Vollstrecke", wo man sich in jeder bestehenden Sache verfügen kann. Die "Vollstrecke" ist vom Reichs als gemeinnützig erkannt. Auskunft über diese Anstalt erteilt jedes Verbandsbüro, jeder Konsumverein und die Rechnungsstellen der "Vollstrecke".

Internationale Rundschau.

Kommunistische Presse und Politik.

Ein markantes Beispiel kommunistischer Auflösung des Stoffenversammlung des Deutschen Transporarbeiterverbands des Saarlandes und anderer unerlässlich der Disposition der Art und Weise, wie die Internationale Gewerkschaftsunion die Arbeit gegen Engagi und die gegen Polen protokollierter Waffenschmiede durchführte.

In diesem Zusammenhang teilte der Abg. M. und i. St. mit, daß die Arbeiterverschaffung von Danzig in Gemeinschaft mit den Gewerken mit aller Arbeitsbeschaffung und zunächst auch mit großer Erfolg für die Durchsetzung des Wodłotis (der Waffenschmiede) getragen zu haben scheint. Das Ergebnis betrug damals etwa 50 Mt. Arbeitserfolgen. Auf die an der Waffenschmiede beteiligten Kapitalisten, den

In hellen Häusern ließen nun die Kommunisten nach den Schiffen, um beim Ausladen zu helfen. Vergleichbar denkt mich, sie davon abzuhalten. Ich ging zur ADG-Zentrale, teilte den Vorgang dort mit und erhielt auf meine Frage, was nun zu tun sei, die Antwort: "Geh doch auch arbeiten!" Theoretisch revolutionäre Aktionen in Form von Resolutionen sind ohne Zweifel ein bequemeres Verfahren als die Durchführung praktischer Maßnahmen.

Knapplastisches. Halberstädter Knapplastverein.

Die Generalversammlung des Halberstädter Knapplastvereins fand am 29. September in Magdeburg statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Beschlussfassung über Maßnahmen des Vorstandes zur zeitweisen Regelung fabrikmäßiger Bestimmungen; 2. Erörterung der Neuerungsvorlagen für die Industrien, Witwen und Waisen. Außerdem lagen eine Reihe Anträge der Kesten vor, u. a. Zahlung des Krankengeldes vom ersten Tage an bei siebziger Krankheit, Dauer, Erhöhung des Grundlohnes usw. Die Anträge der Kesten waren, nach Angabe des Vorstandes, Herrn Direktor Burwig, aus Versehen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Sie wurden aber trotzdem zur Beratung gestellt.

Viele Anträge zu Lohnlagen wurden beschlossen: Für Reichsbahnbeamte 3500 Mt. pro Jahr, für Beamte innerhalb 900 Mt. monatlich (von den Kesten waren 1000 Mt. beantragt). Die Erneuerungsvorlagen für die Erhöhungsmöglichkeiten der Kesten werden als außerordentliche Unterstützung gesehen. Daß daneben auch viele kleinere interessante Sachen sowie notwendige Adressenzeichnungen enthalten sind, ist nur nebenbei bemerkt. Dem Vorstandkalender sind 24 leere Seiten, die für besondere Notizen gebraucht werden können, beigelegt. Alles in allem ist der Kalender für 1923 bei seiner Ausstattung wohl preiswert. Bestellungen müssen rechtzeitig erfolgen, damit unser Verlag beurteilen kann, ob die Auslage noch zu vergrößern ist.

Der Raumangel natürliche Grenzen. Zeit und Kosten hindern uns auch, die vielen Autisten dringlich zu bearbeiten. Wir bitten um Nachsicht. Aus den vorliegenden Autisten werden wir einiges herauswählen und in den nächsten Nummern veröffentlichen. Die Autisten werden jedoch gut tun, mehr als bisher die Tagesspreche zu berücksichtigen. Dort bietet sich eher Gelegenheit zur Unterbringung kleiner Abwehrartikel.

Neuer Bergarbeiter-Jahreskalender für 1923.

Die allgemeine Beliebtheit, die sich der "Jahreskalender für Bergarbeiter" unter den Kameraden erfreut, hat unseren Verlag ermuntert, trotz der hohen Gestaltungskosten auch für 1923 einen Herausgabe zu geben. Seine Fertigstellung ist nunmehr erfolgt. Recht detailliert gehalten, auf weitem Schreibpapier gedruckt, bietet sein reicher Inhalt vieles, was von den Kameraden gewiß mit Interesse gelesen wird. Den Beitrag, den Maxaus Osterroth dem verstorbenen Kameraden Otto Hue gewidmet hat, steht ein Bild des großen Toten vor. Als weitere Beiträge sind herzoverdanken: "Die Internationale der Bergarbeiter" als ein harter gewölklicher Abriß (Sues Leyte Arbeit), "Das Internationale Arbeitsamt in Genf" von Georg Wissmann, "Die bergmännische Fortbildungsschule" von Theodor Wagner und "Die jungen Bauarbeiter" von A. Thümml. Ein Schaubild steht einer kurzen Erläuterung gibt einen eindrucksvollen Überblick über die überregionalen Bedeutungen der freien Gemeinschaften innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Daß daneben auch viele kleinere interessante Sachen sowie notwendige Adressenzeichnungen enthalten sind, ist nur nebenbei bemerkt. Dem Vorstandkalender sind 24 leere Seiten, die für besondere Notizen gebraucht werden können, beigelegt. Alles in allem ist der Kalender für 1923 bei seiner Ausstattung wohl preiswert. Bestellungen müssen rechtzeitig erfolgen, damit unser Verlag beurteilen kann, ob die Auslage noch zu vergrößern ist.

Ein Willensschlag im Bergkessel Hattingen.

"Es ist nichts zu machen", "Womit will man agitieren?", "Der Verband macht nichts", oder "Der Verband macht nicht genug". Die Verträge sind zu hoch" und was der Ausreden mehr sind. Das ist der Geist, von dem eine große Anzahl Mitglieder und selber auch Funktionäre unseres Verbandes bestellt sind. Doch dem nicht so ist, beweist die im Bergkessel Hattingen in der Zeit vom 27. August bis 4. September stattgefundenen Versammlungen. Trotz aller Widerrätsel, die gerade in dieser Zeit gegen den Verband einschlugen, haben eine Reihe von Kesten sehr schöne Erfolge aufzuweisen.

Von den berichtenden Kesten berichtete Dahlhausen I 37, Esbeck II, Herren 29, Osthof 13, Niederrheinhof 26, Stiebel II 2 und Wigg-Wack 5 Mitglieder gewonnen. Die Jahrestelle Barnen hatte im August und September allein 50 Aufnahmen zu verzeichnen.

Hieraus ist zu erkennen, daß überall dort, wo man sich für die Organisation einsetzt, auch noch etwas zu machen ist. Darum, Komraden der anderen Jahrestellen: Macht es noch, auf uns auf! Nur mit besten Wiederwärtigkeiten, die gerade in dieser Zeit gegen den Verband einschlugen, haben eine Reihe von Kesten sehr schöne Erfolge aufzuweisen.

Ein "Reichstag" der Unionisten.

Unter dem hochdrängenden Namen "Reichstag" der Union des Hand- und Kopfarbeiter traten die Gesellschafter Unionisten am 2. September in Essen zu einer Generalversammlung zusammen. Wie zu erwarten war, blieb der Kopfarbeiter auf diesem Kongreß aus. Kurz selten, sehr selten purzelt ein Gesellschafter aus der übermäßig vielen Kette, Geschäftsmittel, Arm- und Kleinarbeit heraus. Natürlich gibt es bei einem richtiggehenden Unionisten und Kommunisten keine schlechteren Menschen als die Gewerkschaftsbürokratie, und wollte sich ein Redner Gesellschafter bei den Zuhörern schämen, so schimpft er zuerst läufig auf die "Verbandsburen". Ob die Gewerkschaftsbürokratie wirklich in ihrem Verständnis der Meinung sind, daß die Verbandsangestellten "Bettäter", "Lumpen", "nur zum Volksbetrug neigende Menschen" sind? Der Psychologe erklärt, daß nur ein geistig degerniert oder geistig starrer Mensch solche Vorstellungen haben kann. Während der Satzler sagt: "Du darfst andere Menschen nicht nach dir selbst beurteilen!" Selbstverständlich gibt es auch unter den Unionisten und Kommunisten ehrliche und geistig gefundne Menschen. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß diese nicht den Mut finden, gegen solche Schimpferien aufzutreten.

Dieser "Kongreß" stand im Zeichen eines Kompetenzstreites zwischen Union und kommunistischer Partei. Die Kommunisten behaupteten, daß nur die Partei als richtunggebende Leidenschaft zu betrachten sei, während die Unionisten behaupteten: "Ihr habt uns „nur zu leggen“. Dieser Streit war so groß, daß kürzlich die Verbandsburen ganz vergessen wurden. Beachtenswert ist, daß die Delegierten, also die eigentlichen Arbeiter, im Schimpfen gegen den Verband weit hinter ihren Gesellschaftern zurückließen. Einige Einzelheiten über diesen "Kongreß" werden wir noch nachzählen, für heute sei nur bemerkt, daß der Beobachtung auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt wurde. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Kommunistische Ministerarbeit.

Die kommunistische Leitung der Gewerkschaften innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen verhindert an ihren Beauftragten folgendes Rundschreiben:

"An meine Beramensleute im Deutschen Bergarbeiterverband." "Werte Genossen! Innerhalb des Bergarbeiterverbandes hat sich in der letzten Zeit eine mächtige Gärung der Mitglieder bemerkbar gemacht. Mehr und mehr ziehen auch die einfachsten Mitglieder ein, daß die Politik des Verbandsvorstandes dem direkten Nutzen des Verbandes entgegensteht. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und eine neue Generalversammlung mit neuen Delegierten beantragt. Wir können heute sagen, daß die Führung der Bergarbeiter im alten Verband der Jahrestelle Rottkhausen übernommen worden ist. Die Rottkauenser Verbandsmitglieder haben fast einstimmig folgende Resolution angenommen:

"Die am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und dies auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Der am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und dies auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Die am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und dies auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Die am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und dies auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Die am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vorstand Stellung genommen und dies auf 50 Prozent eines Stundenlohnes für erwachsene Männer festgesetzt. Obwohl einige Entschließungen zu der Kompetenzfrage gefaßt wurden, ist bei weitem noch keine Einigkeit erreicht, ob durch geschlossen worden. Das gegenseitige Misstrauen bleibt weiter bestehen und dieses äußert sich dort noch viel stärker, unsichtbar als der kommunistische Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Alle gegenseitigen Beteuerungen sind von einer inneren Unwahrheit erfüllt.

Die am 10. September 1922 in Rottkhausen tagende Jahrestagerversammlung spricht dem Vorstand in seiner Handlungskreise bestmöglich des Übersichtsnotkommens ihr größtes Misstrauen aus. Der Vorstand hat leider kein Ueberblick über die tatsächliche Ausübung der Arbeit und verdeckt und verdeckt werden muß. Bereits haben in einem Teil Jahrestellen die Mitglieder besorgt und begriffen und energisch gegen den Vor

1. Einbringung der Rothausener Resolution evtl. Vorstellung des letzten Passus.
2. Sofortige Aufnahme der Verbindung mit der Zollstelle Rothausen.
3. Sofortige Bildungnahme sämtlicher oppositioneller Fahrtstellen im euren Unterbezirk untereinander.
4. Ein Kommunist darf in dieser wichtigen Situation aus dem Verband austreten oder in die Union übertragen, sondern alle Kräfte in den nächsten 4-6 Wochen konzentrieren auf die Angriffe gegen die Betriebsbezirke. Wie sehr die kommunistische Arbeit den Bergarbeiterverband in die Knoten gefahren ist, sieht ihr aus der "Bergarbeiter-Zeitung" (Nr. 88 vom 21. Sept.), die ausschließlich eine Rückeruf gegen die Kommunisten ist. Wenn dem Verband unsere Optionen nicht bereits an die Nieren ginge, würde er niemals ein beratiges Verlegendebevölkerungsproblem in die Welt setzen. Wir haben einen Unterbezirksverein mitgestaltet, das hier sofort Konferenzen unserer Verbandsmitglieder in den einzelnen Unterbezirken einberufen sollen. Sollt euch sofort mit den Sekretären in Verbindung und verlangt diese Konferenzen. Wenn unser Genossen in den nächsten paar Tagen energisch arbeiten, werden wir von Erfolg zu Erfolg schreiten. Mittels die Schülungen auf und nur als eure Pflicht, dann werden wir hier im Bergarbeiterverband genau so wie in der Union Remetur schaffen und beide Organisationen für die große einheitliche revolutionäre Bergarbeiterorganisation vorbereiten. Die Parole lautet dann: alle Bergarbeiter in einer einheitlichen Bergarbeiterorganisation!

Mit kommunistischem Gruß!

Berichtsführung Rheinland-Westfalen-Nord.

N.B. Wir bitten euch, uns unangenehm die Adressen von zugehörigen Genossen im Bergarbeiterverband anzugeben. Die Adresse lautet: Arthur König, Eisen, Rottstraße 16.

Dann werden diese kommunistischen Kolportörer einschalten, daß diese Unterdrückung nur zum Schaden der Bergarbeiter ausarten muß. Die kommunistische Unterdrückung der Gewerkschaftsaktivisten muß logistischerweise in eine Gewerkschaftsanarchie ausarten, welche bei den Bergarbeitern den Organisationsgedanken erschüttern und brechen muß. Die Moskauflinge können allerdings schon einen Raum für sich bilden, indem sie in jenen Fahrtstellen, wo sie am Schlussmachen hausen, legale Versammlungen meideln, feste Versammlungen, wo sie nur Schimpfereien und Phrasen hören müssen.

Dadurch kommt auch nur die Rothausener Resolution zustande, welche bestrebt, daß sie von Menschen gerechtfertigt ist, die vom inneren Verbandsleben keine Ahnung haben. Diese Resolution verlangt weiter nichts als gewaltsame Aenderung des Verbandsstatuts. Darüber bestimmen natürlich nicht die Kommunisten von Rothausen und auch nicht diejenigen des Auftriebs. Das ist Sache des Gesamtverbandes. Wer gegen das Statut handelt, der sich außerhalb desselben und somit außerhalb des Verbandes gestellt. Wenn in den Fahrtstellen die von der P.D. empfohlenen Resolutionen vorgelegt werden, so ist dieses sofort dem Verbandsvorstand zu melden, damit dieser, pflichtgemäß, den Beschluß der letzten Generalsversammlung in Anwendung bringt.

An die Betriebsräte des Auftriebs wird folgendes Rundschreiben gerichtet:

An die Betriebsräte! Wir ersuchen euch, eure Belegschaft zu befragen, wie sie sich zur Einberufung des Reichsbetriebsrätekongresses am 22. Oktober d. J. durch den unterzeichneten Reichsausschuss der deutschen Betriebsräte stellt.

Es ist sich um den organisierten Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegen Hunger und Versendung handelt, halten wir es für eure Pflicht, die Belegschaft auf die Wichtigkeit dieser Tagung hinzuweisen. Der vorliegende Rundbrief wird gleichzeitig an die Betriebsräte von ungefähr 4000 der größten deutschen Betriebe verjagt. Wir ersuchen um lebhafte Beantwortung.

Mit proletarischem Gruß!
Reichsausschuss der deutschen Betriebsräte.
J. A. Hermann Grothe, Berlin S. 76, Rauchstraße 71.

Die beteiligen hierbei auf die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes in der letzten Nummer der "Bergarbeiter-Zeitung". Wer sich an diesen Konferenzen beteiligt, hat die kaumabzählbaren Folgen auf sich zu nehmen.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Die Zollstelle Bardenberg

Sie durch den Tod eines treuen Mitglied, den Kameraden Josef Hansen, verloren. Der Verlorenen war weit über die Grenze seiner Fahrtstelle bei den Kameraden des Auftriebs bekannt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ortsverwaltung der Zollstelle Bardenberg.

Ein eigenartiger Organisator

Der K. Laubach aus Idar. Wir haben schon einmal auf seine betrügerischen Machenschaften hingewiesen. Für die Fabrikanten ist natürlich jeder Phantast gut genug, deshalb kam Laubach zu den Kapitalistischen. Wie steht wir halten, daß wir alle Bergarbeiter ersuchen, Laubach geheimer Vorsitzender zu sein, bestätigt die Nr. 35 der Arbeiter-Union (Rheinland). Das Blatt erklärt einen Aufruf an die Mitglieder der Arbeiter-Union, von Laubach keine Beitragsmärkte mehr in Empfang zu nehmen. Wir lassen den Aufruf wörtlich folgen:

Aufruf.

An alle Mitglieder der Arbeiter-Union des Kreisgruppen Siegen, Brüggen und Neugengen.

B. S. Zwecks Kontrolle der Kostenführungen des Genossen Laubach fordern wir hierdurch die Genossen auf (welche Mitglieder des K. U. waren, sowie diejenigen, die es noch sind), ihre Mitgliedsbücher bei dem Genossen Winz in Brüggen, Bachstraße 15, bis zum 30. 9. abzugeben.

Dergleichen machen wir hiermit bekannt, daß von der ersten Woche im September ab nur noch grüne Marken mit dem Aufdruck "Allgemeine Arbeiter-Union" Verwendung finden kann, alle übrigen Marken sind fälschung und bitten wir die Genossen, dieselben zurückzutun. Die Geschäfte sind einzuweilen dem Genossen Anton Winz, Brüggen, übertragen.

Vorhergehendes geschicht, weil eine Unterstellung gegen Laubach im Gang ist, und jeder Unionist so lange seine Funktionen weiterlegen muß, bis die Untersuchung der Angelegenheit abgeschlossen ist.

Wir sehr gut Eingeweihten wird erzählt, daß Laubach seine Seitroß am Morgen sich selbst herstellen läßt und daß das Gelb für die verlaufenen Marken nicht in die Kasse der Union wandert. Damit die Unterstellung gegen Laubach man bestätigt, durch die neu eingeführten grünen Beitragsmarken die eigene Nachdenkerei von Karl Laubach unmöglich zu machen. Hoffentlich fördert die Unterstellung recht schnell fort, damit auch der Öffentlichkeit die neue Geschäftsfähigkeit von Karl Laubach nicht zwecklos bleibt. Dennoch weiß ich, obwohl das Vorurteil von Karl Laubach der Arbeiter-Union und deren Mitgliedern nicht verbreitet ist, daß er dort zu einer höheren Persönlichkeit werden könnte. In der Umgegend von Idar besteht Laubach noch immer eine türige Tätigkeit. Der neue Vorfall sollte den Bergarbeitern einen guter Warnung dienen.

Will der Genie Maria Will

ist der Betriebsführer W. d. s., der wahnsinnig vergessen hat, daß er früher sehr Bergarbeiter gewesen ist. W. weiß nicht, wie er jetzt die Arbeit schätzen soll. Mit folgenden Ausreden bedient er sie logistisch: "Im Feuerzeug", "Nicht", "Siefer", "Gunde" usw. Zur Erklärung will er auch schon mal einen mit der Schaufel ins Auge schlagen". Im Krieg hat er es gemacht, jetzt hört es aber auf. Vor letzter Zeit hat er doch noch einen jüngeren Arbeiter am Halse gehabt und geschüttet. Vor einigen Monaten ließ eine ganze Kundschaft von 10 Mann nach Weider fort. Einmal saßte vor kurzem ein Schädelsteller, nachdem er sich leicht mit W. gezankt hatte, ohne Rücksicht. Und was alles wegen der "wunderbaren" Behandlung. Der Schädelsteller wurde wiederholts vorwärts bei der Richtung, die er aber ohne Erfolg.

Jetzt ist in diesem Betrieb ein Angestellter namens Meier. Auch dieser weiß nicht, wie er seine Lente anbringen und annehmen soll. Es scheint, daß hier mit am wichtigsten Ende" eingesetzt werden soll.

Zurück zu den Zollstelle Bardenberg im Spezial, K. G. Schmid.

In Nr. 29 der "Bergarbeiter-Zeitung" war bereits die Kollega berichtet worden, daß der K. G. Schmid.

auch indirekt, sie für die gelbe Organisation zu gewinnen. So wurde am 29. September ein Betriebsratmitglied kündig entlassen, weil es in der alltäglichen Arbeit zu vertreten. Solange das Betriebsratmitglied war, konnte er zu Hause zu bleiben so lange er wollte. Als Stab aber zum christlichen Gewerkschaften übergetreten war und dieses dem Betriebsführer Müller bekannt geworden ist, schied er S. die Entlassung an, ohne ihn vorher darauf aufmerksam zu machen, daß er in Zukunft nicht mehr zu Hause bleiben könnte so lange er wollte. Viel schlimmer hatte man es mit dem Vertrauen ammann des Bergarbeiterverbandes, S. gemacht. Dieser ist unter Tage beschäftigt und wird für einzelne Tage über Tage mit Einladen der Erze beschäftigt. Es war bisher so üblich, daß ohne weitere Meldungen die Untergangsarbeiter auch über Tage nur 7½ Stunden arbeiten. Nachdem dieser Vertrauenmann in letzter Zeit mehrere Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes für die Organisation gewonnen hatte, sollte er nicht angestraft bleiben. Als er eines Tages wieder am Gruben beschäftigt war und nach 7½ Stunden die Arbeitszeit verließ, wurde ihm logisch gefragt, daß er eine Viertelstunde gestrichen habe und außerdem mit 10 Mk. bestraft würde. Als er am Grubentag auf der Lohnliste sah, daß ihm eine Viertelstunde fehlte und ebenso 10 Mk. Strafe ausgeführt waren, erhob er Beschwerde beim Betriebsrat, dieser sah eine Betriebsratsbildung auf den 14. September, wobei Betriebsführer Müller eingestehen mußte, daß seine Handlungswweise nicht gerechtfertigt sei. Im ersten Halle wurde die Entlassung des Stab zurückgenommen, auch im zweiten Halle wurde die Strafe zurückgezogen sowie an S. die Viertelstunde nachgezahlte.

Am Schluss der Betriebsratsbildung legte der Betriebsführer ein Schreiben von der Krupp'schen Bergverwaltung in Welsburg vor, indem er sagte, es wäre ein Schreiben eingegangen, wonach morgen 65 Mann gekündigt werden sollte und der Betriebsrat soll die Leute bestimmen, welche dafür in Frage kämen. Der Betriebsrat lehnte dieses von Anfang an ab, weil auch hier nicht der gesetzliche Weg innegehalten wurde und erhob zugleich Einspruch gegen die Kündigung, welche am anderen Tage durch den Betriebsführern ausgesprochen wurde. Die Firma Krupp bemerkte sich um den Einspruch des Betriebsrats nicht, so daß die Arbeiter in Aufregung versetzt wurden und die Gefahr nahezu, daß es zu Ausschreitungen kommen würde. Dieses war dem Landrat zugestellt, welcher sich so gleich mit dem Regierungspräsidenten zu Kassel wie auch mit der Firma Krupp in Verbindung setzte und abwegweise eine Ausnahme verhängte. Die Sitzung fand am 18. September im Landratsamt Gelnhausen statt, wobei die Vertreter der Firma Krupp den Standpunkt einnahmen, daß die Demobilisierungsverordnung für sie seit der Entlassung nicht in Kraft säme, da ja nicht der ganze Betrieb stillgelegt wird, sondern nur zwei Betriebspunkte. Die Regierungsräte wie auch die Vertreter der beiden Bergarbeiterorganisationen behaupteten ihren Standpunkt, daß die Demobilisierungsverordnung, innergehalten werden müsse und so wurde die Kündigung vorerst zurückgenommen. Es muß noch bemerkt werden, daß die beiden Betriebspunkte, welche zunächst stillgelegt werden sollten, lediglich die Arbeiter umfassen, welche größtenteils im Bergarbeiterverband und zum Teil im gesetzlichen Gewerkschaften organisiert sind. Würden die Arbeiter, anstatt für eine Kampforganisation zu werben, respektlos dem Deutschen Arbeiterverband beitreten lernen, so würde man den Arbeitern all diese Schwierigkeiten nicht bereiten. Bezeichnend ist, daß von dem Vertreter der Firma Krupp bei Verhandlungen wiederholt gesagt wurde, daß ihm von dem Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes die Zusicherung gemacht ist, wenn die Arbeiter der Viehherbergen im August 150 Mk. pro Schicht verdienen und im September 200 Mk., daß dann die Arbeiter sehr wohl zufriedenge stellt sind. Ob mit diesem Zahl ein Arbeiter eine Familie ernähren kann, das beurteilt der Leser selbst.

Einfachgestrafter Angest.

Seit Monaten hat man auch im Schleiferbergbau des Kreises Mayen die christliche Arbeiterbewegung erkannt und jene, die ehemals christlich organisiert waren, sind zum guten Teil ins freigewerkschaftliche Lager gekommen. Die Prediger der christlichen Gewerkschaften nennen das: "Der Wolf ist in die Herde unserer Männer eingedrungen." In der Tat; in die dunklen Orte des Kreises zieht sich der Altkirch ein. Nicht nur in Mayen und in der näheren Umgebung hat er seinen Fuß gesetzt, auch im Hunsrücke, z. B. in Walsburg und Müllenbach. Seine ländliche Orte, ist er heimlich geworden. Die Reaktion hat aber dort nunmehr eingelebt. Am 17. September hielt der christliche Gewerkschaften eine Versammlung in Walsburg ab, um die verlorenen Mitglieder durch allerlei bekannte Schweinheiten wieder zu gewinnen. Dabei wurden selbstverständlich die freien Organisationen bis in die unterste Hölle verdammt. Neben zwei Angestellten des Gewerkschaften war auch der Pastor von Walsburg anwesend; also an Räumen" hat es nicht gefehlt. Aber sturmfrei, haben sie das Gelände nicht zu schleichen vermocht. Alles Leben half nichts, die Arbeiter ließen sich nicht betören. Sie sind nicht so leichtgläubig wie Aprilnarren, die man leicht zu jeder Dummheit verleiten kann. Schließlich stieß der Pastor seinen letzten Trumpf aus. Mit lauter Stimme verkündete er: "Ich fordere euch Walsburger auf, zum christlichen Gewerkschaften zurückzutreten, ich hoffe es, ich verlange es, anderfalls nehme ich den Kampf mit euch auf die Weise!" Terror - Schade aber nichts. Der Herr weiß nicht, was er von den Arbeitern verlangt. Wäre er gleich ihnen Bergarbeiter, Jahr und Tag unter Tage, müßte er an den Steinenleitern des ausgewanderten Unternehmens liegen, wahnsinnig. Er hätte diese Drohung nicht ausgesprochen, er wäre toleranter. Nun wünschen wir aber, daß der Pastor die Geschichte mit dem Messer blühdig bleibe lädt, wir könnten sonst auf eine ebenso unehrenwerte Art reagieren. Den Kameraden rufen wir zu: Hinsetz in die Freiheit.

Kontakt gegen Kollagenen.

In einem Brief an die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes wird von Bergarbeitern der Grube Rosenberg bei Braubach a. R. folgendes geschrieben:

Durch die Holzhärtigkeit und spitzindige Auslegung der Tarifverträge sowie durch Zahlung niedriger Löhne ist unser Betrieb sehr zusammengekommen. Die Kameraden suchen Arbeit über Tage, weil sie sich dort besser fühlen als auf der Grube, wo sie sich um ihren verdienten Lohn noch strecken müssen. Jetzt haben wieder zwölf Mann geneckt und lehnen die nächsten Tage ab. Wie wir vernommen haben, soll dennoch der Betriebsführer noch Daseinsrecht führen, um dort Bergarbeiter für Grube Rosenberg anzuwerben. Solange die Bergverwaltung hiesige Kameraden sich einzustellen weigert, darf ihr nicht zulassen, daß Bergarbeiter aus dem Ausland bereitgestellt werden. Es sind mehrere Kameraden von Berlin hier gekommen, die um Arbeit angefragt haben, aber nicht eingestellt wurden, weil sie infolge des Streiks auf Werktag ausgesperrt sind und auf der Straße liegen liegen.

Die Straßen sind bis auf die Erze ausgefahren und auch die Verwitterung der Grube, die bisher sehr schlecht war, ist infolge eines Durchbruchs und Grabens eines Schauders jetzt besser geworden. Jetzt soll die Sache richtig losgehen, aber etwas jetzt noch, nämlich die Bergarbeiter.

So weit der Brief. Daß ein großer Teil der Bergarbeiter den Bergnamenstift an den Nagel gehängt hat, ist so ziemlich bekannt, aber das bei dem Bergarbeitermangel noch Bergarbeiter ausgesperrt werden, ist noch nicht bekannt und das wollen wir hier nachholen. Infolge eines Streiks auf der Grube Gute Hoffnung bei St. Goar wurden einige Anzahl Bergarbeiter ausgesperrt und auf den benachbarten Straßen und Bergbaustädten gekennzeichnet. In St. Goar berichtet überall Mangels an Bergarbeitern und besonders im hiesigen Metallzweckbau. Dieser Mangels glaubt man zu begreifen durch das Herauslösen von überzähligen Bergarbeitern. Grube Gute Hoffnung versucht sogar im vorigen Jahre, italienische Bergarbeiter hereinzubringen und das sogar in einer Zeit, wo infolge der Krise im Bergbau Hunderte von deutschen Bergarbeitern mit verkürzter Arbeitszeit erwerben müssen oder sogar arbeitslos waren. Dieser kostbare Platz wurde durch den Bergarbeiterverband zunächste gemacht. Jetzt versucht man es mit deutschniederösterreichischen Kameraden. Gegen dieses würde nichts einzutragen sein, solange in Deutschland Bergarbeitermangel besteht und wenn die Grubenarbeiter nicht einen systematischen Kampf gegen die Bergarbeiter führen. Aber es ist dies die übliche Methode, die wir nur zu gut aus der Vorkriegszeit kennen, indem man ausländische Bergarbeiter über Arbeitnehmer unter den verdeckten Versprechungen maßlos verehrt und beschafft Bergarbeiter, die auf ungünstige Behandlung drängen, rücksichtlos aufs Straßenlager warten.

Meine Seele singt!

Gedichte von Wiktor Kalinowski.

Preis 25 Mark -- Zu bezahlen durch H. Hansmann & Co., Bochum.

Der Lübecker Volksbote (Nr. 213 vom 12. Sept. 1922) läßt dem Buch folgende Kritik angedeihen:

"Ein Mann aus dem Volke spricht hier zum Volke. Auf über 200 Seiten hat Wiktor Kalinowski ein Stiel Leben in Poesie übertragen: so wie die Zeit es führt und die Stunde erleichterte. Es gibt eben auch unter den Werkstätten feinfühlige Menschen, denen einfaches Schreiben angeboren ist und die das ihre Seele Bewegende und fröhliche Weise offenbaren müssen. Kalinowski steht im Kreise dieser Glückseligen. Eine gesunde Lebensphilosophie ist der edle Begleiter dieses Mannes der roten Erde, dessen Seele vom Widderhals des arbeitenden Volkes erfüllt. Vor allem aber schlägt Kalinowski aus einem Fällhorn stichelnden Humor, der sich besonders dann zum beseelenden Spott weitet, wenn er sich mit den Drücken der Gesellschaft und den Schlebern unterzusetzen. Recht tiefsinnig sind die vielen Dichtungen am Natur und Leben und zartbesaitet erdigungen seines Strophen über Lenz und Liebe. Dem Krieg ist ein besonderes Kapitel geweiht und aus dem Abschluß - Revolution - sowie - Arbeit und Organisation - spricht der

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Der erste Konsistor im Verbande.

Der Konsistor Anton Strunz (Görlitz) macht den ersten Alterspenden unter den Verbandsangehörigen. Obwohl er schon 66 Jahre alt ist, wäre er noch gern in Verbandsältesten geblieben. Es geht jedoch nicht mehr. Seine Tätigkeit lag hauptsächlich im Konsistorium. Im Jahre 1890 wurde er zum Internationalen Kongress delegiert. Das arbeitete das Studentenkopital so sehr, daß er gezwungen wurde, nach älteren möglichst Ver suchen, wieder eine Rolle zu übernehmen. Strunz in Görlitz einen kleinen Laden, in dem er hauptsächlich Zigaretten und Parteileiter vertrieb. Nebenbei erledigte er alljährlich den "Glocken", das Organ des Verbandsfachlicher Berg- und Hüttarbeiter, dessen Vorstandsmitglied und Vertrauensmann er war. Sein Laden ging 1894 wieder ein. Als der genannte Verband 1895 behördlich aufgelöst wurde, war Strunz bei den Wässer gehaltenen Verbandszeitung und der Bergungszeitung "Glocken" weiter als Expediten tätig.

Auch mit dem Gefangenen mußte er Belastung machen. Sein Wohlwollen im Görlitzer Kreisamt im Vogtland sollte einen "Gemeindeältesten" Gemeinde esel genannt haben. Das trug ihm nicht weniger als vier Monate Gefängnis ein, die er in Görlitz absolvierte. (Diejenigen Konsistorien, in denen darüber erscheinen, wie streng damals das Konsistorial und die Klassenzulassung mit Sozialdemokraten und Gewerkschaften umgingen.)

Die frühere südländische Verbandszeitung war nach der Auflösung des Verbands das einzige der südländischen Bergarbeiter und bot ihnen Abonnenten unentgeltlichen Rechtschutz, welchen Strunz und Sachse besorgten. Später, als die südländischen Bergarbeiter sich dem Deutschen Verband (Bochum) anschlossen, wurde auch Strunz vom letzten Verband angestellt und war in der Bezirksleitung Görlitz tätig. Das ging nun bis vor ziemlich zehn Jahren sowohl ganz gut, dann aber mochte Strunz die Kinderkrankheit schwer zu schaffen, die er aber überwand. Ein wohl bedeutendes hauenderes Augenleiden brachte schließlich den kräftigen Mann - ein Auge verlor die Sicht. Der ungünstige Krieg hat ihn auch stark mitgenommen. Er verlor seinen jüngsten Sohn. So ging es mit leichten Gefundenen bergab, bis er seine Tätigkeit im Verbande nicht mehr ausüben konnte, was ihm und uns allen sehr leid tut. Wie gut war es auch für Strunz, daß der Verband vor wenigen Jahren die Pensionalkasse für Angestellte einführte. Da er weiter in der Reichsinvalidenversicherung noch in der Angestelltenversicherung ist, werden jetzt schwierige Zeiten für ihn anbrechen. Aber die genannte Pensionalkasse des Verbands bewahrt ihn vor der schlimmsten Sorge. Anton Strunz kann hoffentlich noch recht lange an der Seite seiner lieben, treuherzigen Gattin in Ruhe und Frieden, bei sonnig leidlich guter Gesundheit, leben. Dieses wünschen ihm alle Kollegen von ganzem Herzen. Dazu ein herziges Glück auf!

Polnisch-Oberschlesien.

Der Verbrecher Korfanty.

Polnisch-öberschlesische Arbeiterschäler schreiben folgendes über den Intriganten Korfanty:

Der Verbrecher W. Korfanty, der den Priester Pospiech hat ermordet, begnügt sich nicht damit, daß er hier in Oberschlesien Arbeiter vorverprügeln und Arbeiterversammlungen sprengen läßt. Er hat noch andere Ziele; er terrorisiert die Bevölkerung, wo er noch wenig Einfluss hat. Er sendet nach Oberschlesien seine Agenten, die ihm wieder eine Polizei (Stabskompagnie) zusammensetzen. Diese sprengen dann die Volks- und Arbeiterversammlungen. Die Agenten Korfantys werben vor allen Dingen Polonaleute unter den Flüchtlingen und völlig demoralisierten Menschen, welche unbedingt ins Gedächtnis gehören. Die Lage der ungünstlichen Arbeitlinge missbraucht Korfanty in der Weise, daß er bei einer Bezahlung von 50 000 polnischen Mark höchstens